

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 111 (1969)

Heft: 11

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurich, aux fins de discuter dans quelles mesures l'OMS pouvait aider à promouvoir la neuropathologie comparée. On envisagea à la suite de cette réactivation la possibilité d'avoir une réunion tous les deux ans, dans l'intervalle des congrès internationaux de neuropathologie et des congrès mondiaux de médecine vétérinaire. Cette prise de contact aboutit aussi à la création d'un service de bibliographie de neuropathologie comparée, service des plus précieux pour ceux qui n'appartiennent pas strictement à cette discipline. Nous en devons la réussite aux Prof. Fankhauser et Frauchiger d'une part, au Prof. Beveridge d'autre part.

Les difficultés financières dans lesquelles se trouva la FMN au lendemain de 1965 aboutissent à un ralentissement considérable de son activité. En ce qui nous concerne, il suffit cependant de feuilleter aujourd'hui les *Acta Neuropathologica* et le *Journal of Neurological Sciences* c.-à-d. les organes officiels de la FMN et à côté d'eux le *Journal of Neuropathology and Experimental Neurology*, la *Pathologia veterinaria* et d'autres encore pour se rendre compte que notre appel en faveur d'une étude fondamentale des affections du système nerveux de l'animal est partout à l'ordre du jour. Cet essor est certainement dû en grande partie à l'attention attirée sur cette discipline par le Groupe de Travail fixé à Berne et qui doit tout à l'enthousiasme producteur des Prof. Frauchiger et Fankhauser et de ceux qui les entourent. L'importance de ces recherches biologiques communes apparaît de plus en plus. A l'occasion du dixième anniversaire de ce groupe, nous voudrions inscrire au bas de ce rappel une phrase de M. Beveridge, phrase qui est, pour notre effort, une lettre de noblesse: «Le concept moderne de la médecine comparée suppose la recherche d'un équivalent des maladies humaines tel qu'il se produit naturellement dans les espèces animales et cela dans le but d'utiliser ces modèles en vue d'études plus approfondies.»

Si l'orientation indiquée par Beveridge est valable dans la recherche médicale en général, combien plus actuelle et plus précieuse est-elle dans le domaine de la neuropathologie comparée.

Ludo van Bogaert

Albinokalb aus Simmentaler-Eltern

Am 30. Mai 1969 warf eine Erstlingskuh der Simmentaler Rasse ein kräftiges, lebhaftes Albino-Stierkalb. Die mittels der Blutgruppen vorgenommene Abstammungskontrolle bestätigt die beiden Elterntiere. Innerhalb der vier Ahnengenerationen besteht keine Inzucht, so daß mit einer gewissen Berechtigung auf eine Mutation geschlossen werden darf. In der Literatur ist nirgends ein Hinweis auf das Vorkommen von albinotischen Tieren bei der Simmentaler Fleckviehrasse zu finden. Beim schweizerischen Braunvieh dagegen ist eine ganze Anzahl von Albinotieren beiderlei Geschlechts bekannt, welche im Verlaufe der letzten 10 Jahre geboren wurden.

Prof. W. Weber, Institut für Tierzucht, Bern

PERSONELLES

† Dr. Sigmund Lichtsteiner, Reinach AG

Unter großer Anteilnahme wurde kürzlich im stillen Kreuzgang der Stiftskirche von Beromünster Tierarzt Dr. med. vet. Sigmund Lichtsteiner aus Reinach AG zur letzten Ruhe geleitet. Mit seinem Hinschied stieg eine profilierte Gestalt, die weit über das obere Winental hinaus bekannt war, allzufrüh ins Grab. Noch sah man den nimmermüden Kenner seines Faches bei Tag und Nacht die abgelegensten Höfe aufsuchen, da machte die Meldung von seiner ernsthaften Erkrankung die Runde durch die Gegend. Wenige Wochen Spitalaufenthalt und die lakonische Feststellung seines unheilbaren Leidens genügten, um diesen Mann – senkrecht vom Fuß bis zum Scheitel – dahinzuraffen.

Sigmund Lichtsteiners Wiege stand in Oberkirch bei Sursee. Am 7. August 1904 wurde er hier als Sohn der «Hirschenwirtsfamilie» Lichtsteiner-Brunner geboren. Er war das dritte Kind, sechs Geschwister folgten nach, und neun Kinder kosteten schon in jungen Jahren das Los von Vollwaisen. Sigmund – damals elfjährig – kam zunächst zu einer Bauernfamilie nach Menznau, wo sein Onkel als Pfarrer wirkte. Später besuchte er von Sursee aus die Mittelschule, wechselte ans Kollegium Schwyz und absolvierte in Sarnen die letzten Jahre des Gymnasiums. Als begeisterter Student der Tierheilkunde kam er 1924 nach Bern, durchlief mit Erfolg das Studium und bestand 1929 das Staatsexamen. Mitten in den für die Landwirtschaft bedrohlichen Krisen-jahren trat er in Beromünster die nicht leichte Nachfolge des allzufrüh verstorbenen Tierarztes Franz Josef Hübscher an. Hier zog auch bald seine Schwester zu ihm, die ihm bis zum Tode eine verständnisvolle, liebenswürdige Stütze war. Von Beromünster aus zog Sigmund Lichtsteiner nach Menziken, und in sechs Jahren hatte er sich einen weiten Kundenkreis gesichert. Da wagte er 1937 den großen Sprung über den Atlantik. Beim südamerikanischen Zinnkönig Pátinno in Bolivien fand er in dessen Holstein-Friesenrinderzucht als Seuchenarzt ein willkommenes Tätigkeitsfeld. Eine schwere Tropenkrankheit, die er sich in diesem Klima auf 2850 m Höhe holte, brach eine hoffnungsvolle Laufbahn ab. Kurz vor Kriegsausbruch kehrte er mit seiner Schwester wieder in die Schweiz zurück. Während eines halben Jahres stand er im Dienste des Kantons Thurgau. Dann berief ihn Prof. Dr. Hofmann als Sekundärarzt an die ambulatorische Klinik des veterinär-medizinischen Institutes nach Bern. Das brachte ihm – während der harten Kriegsjahre – eine große Bürde an Arbeit, aber auch die willkommene Gelegenheit, mit einer Dissertation über die «Lumbalanästhesie bei Schweinen» zu promovieren. In dieser Zeit leistete er viele hundert Dienstage als Veterinär-Oberleutnant. Damals ließ er sein erstes Patent eines erprobten Mangelpulvers einschreiben; drei weitere, wie das des Viehstechers, folgten nach, was ihm in Fachkreisen große Beachtung einbrachte. Doch Sigmund Lichtsteiner sehnte sich nach dem Berufsleben in der Praxis zurück. Für ihn war der Kontakt mit den Menschen Herzensanliegen. Er wollte nicht bloß Fachmediziner bleiben. Dieser letzte Wechsel im Leben brachte ihn wieder ins Winental. Zunächst in Menziken und die letzten Jahre in Reinach wirkte er segensreich für die Bauernsamen der weitesten Umgebung. Bis hinaus ins Zugerbiet, bis an die Grenzen des Solothurner Landes und bis an die Hügel des Napfes genöß er Vertrauen. Besonders auf dem Gebiet der Sterilisationsbekämpfung beim Rind war er ein Meister seines Faches.

Sigmund Lichtsteiner war ein geselliger Mensch. In freien Stunden sang er im Männerchor «Konkordia» Menziken mit. Er interessierte sich für die Belange der Öffentlichkeit, der Politik und der Mitmenschen. Doch blieben ihm leider auch bittere Enttäuschungen an seinen Mitmenschen nicht erspart. Bittere Erfahrungen an Leuten, denen er in frohmütiger und freigiger Art nur das Beste wollte. Dies nagte vielleicht mehr als die Krankheit selber an ihm. Als gebrochener Mann, doch immer noch hoffend, trat er den Weg zur letzten Operation an. Doch man erkannte die ausweglose Situation.

Wer diesem grundgütigen Junggesellen je im Leben begegnet war, wird ihm das beste Andenken bewahren. Sigmund Lichtsteiner ruhe im Frieden!

H. Suter, Beromünster

† Dott. Federico Käppeli

Nella sua casa di Dongio in Valle di Blenio, il giorno 11 ottobre scorso è spirato il Dott. Federico Käppeli, già veterinario cantonale del Cantone Ticino. La notizia della improvvisa morte, diffusasi rapidamente, ha suscitato stupore, poichè, sebbene affetto da disturbi connessi all'età. Egli appariva ancora persona ben portante fisicamente e di spirito vivace.



L'Estinto era nato a Lucerna nel 1891, dove frequentò le scuole primarie. Alla Facoltà di medicina veterinaria dell'Università di Zurigo, conseguì il diploma, e quindi, quale assistente, perfezionò le conoscenze professionali ed si addottorò, presentando una pregiata tesi di laurea.

Conoscendo la lingua italiana, nel 1919 si installò a Biasca ed esercitò nelle Vallate superiori del Cantone dove, per la carenza di veterinari, la cura del bestiame era fino ad allora in gran parte nelle mani di pratici laici.

Fu la sua un'opera assai valida, apprezzata dal ceto agricolo e dalle Autorità.

Nel 1929 si installò a Locarno, dove rimase fino al 1936. Per le spiccate sue capacità di clinico e per l'impegno profuso nell'esercizio della pratica in regioni alpestri, nel 1936 venne chiamato alla carica di Veterinario cantonale nel Cantone Ticino.

Anche se le mansioni puramente amministrative erano per Lui di secondario ordine rispetto alle esigenze pratiche della lotta contro le epizootie, la sua attività al servizio dell'Ente pubblico e dell'agricoltura fu coronata da ampi successi. Nel risanamento contro la tubercolosi e la brucellosi, la lotta contro la febbre aftosa profuse grandi energie.

Prima e dopo il pensionamento assume incarichi di varia natura: nell'Economia di guerra, diresse la ripartizione delle carni; funzionò quale perito per la Cooperativa per lo smercio del bestiame da macello e la valutazione del bestiame bovino; la Confederazione gli affidò incarichi al confine.

Nell'esercito salì al grado di tenente colonello veterinario.

Persona aperta e di gioviale carattere seppe accaparrarsi molte simpatie nel mondo agricolo e veterinario nel Ticino e fuori. Il Dott. Käppeli lascia largo rimpianto per le qualità di uomo e di professionista laborioso ed instancabile.

Alla Consorte, ai figli, ai parenti gli amici, che accompagnarono la Salma al Cimitero, hanno voluto dimostrare profondo cordoglio.

S. Postizzi, Bellinzona

† Dr. Ernst Hirs

Am 16. Oktober 1969 ist in Winterthur alt Schlachthoftierarzt Dr. Ernst Hirs gestorben, hochbetagt im 90. Altersjahr.

Ernst Hirs wurde am 9. Januar 1880 als Sohn eines Notars in Winterthur geboren, besuchte hier nach der Primarschule das Gymnasium und erwarb an dieser humanistischen Mittelschule schon 1897 das Reifezeugnis. Vorab naturwissenschaftliche Neigungen bewogen den geistig lebhaften jungen Mann zum Studium der Tierheilkunde,

dem er an den Universitäten Zürich, Bern, München und Berlin mit Eifer nachging. Er bestand 1903 das Staatsexamen an der Veterinär-medizinischen Fakultät in Bern und erhielt von ihr ein Jahr später auch die Doktorwürde. Neben seinen Fachstudien besuchte er semesterlang zahlreiche Vorlesungen in Humanmedizin, Philosophie, Mineralogie, Geologie und Literatur.

Im Jahre 1905, zurückgekehrt aus Berlin, etablierte sich der vielseitig ausgebildete junge Tierarzt in seiner Vaterstadt und besorgte in der Folge insbesondere die Fleischschau in den damaligen Vororten Winterthurs. Nach ihrer Eingemeindung im Frühling 1922 wurde er zum vollamtlichen städtischen Tierarzt gewählt; in dieser Eigenschaft wirkte er gewissenhaft und mit Sachkenntnis bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1947.

Die berufliche Inanspruchnahme vermochte indessen die regen geistigen Interessen von Ernst Hirs nicht allein zu erfüllen. Von Jugend an fühlte er sich zur Musik hingezogen, und zeitlebens verband ihn große Liebe und tiefes Verständnis mit ihr. Als begabter Flötenspieler bevorzugte er die Komponisten Beethoven, Brahms, Bruckner und Wagner. Besuche von Orchesterkonzerten oder von Opernaufführungen unter berühmten Dirigenten waren ihm Bedürfnis und Erlebnis zugleich.

Ein weiteres Charakteristikum des Verstorbenen offenbarte sich in der intensiven Anteilnahme an der Politik. Bis ins hohe Alter bekümmerte er sich lebhaft um alle politischen Geschehnisse, und mit Leidenschaft setzte er sich für soziale Gerechtigkeit ein. Sein Empfinden dem leidenden und bedrängten Mitmenschen gegenüber führte ihn schon frühzeitig zum Sozialismus, aber er war nie ein enger Parteimann, und er übernahm auch nie eine Partei-Charge. Politik war für Ernst Hirs eher eine geistige Angelegenheit, Staats- und Gesellschaftsphilosophie. Sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen faszinierte ihn allzeit.

Dr. Ernst Hirs hat im Kreise der Familie, liebevoll umsorgt von seiner Gattin und den beiden Töchtern, einen schönen Lebensabend genießen dürfen. Bis vor einem Jahr konnte er sich trotz einiger Altersbeschwerden recht guter Gesundheit erfreuen. Von einer ernsthaften Erkrankung im Herbst 1968 erholte er sich wieder ordentlich, bis nun nach einem kurzen Spitalaufenthalt das Herz zu schlagen aufgehört hat.

Requiescat in pace!

A. Peter, Winterthur

Totentafel

Le 21 octobre 1969 est décédé à Lausanne le Dr *Georges Balsiger*, médecin vétérinaire, à l'âge de 72 ans.

Am 2. November 1969 starb Dr. *Ernst Gutknecht*, Tierarzt in Schwarzenburg, im Alter von 73 Jahren.